

Altpreußische  
**Monatsschrift**

Begründet von Rudolf Reicke und Ernst Wichert

Unter Mitwirkung von  
Erich Joachim, Gottlieb Krause, Max Perlbach, Franz Rühl u. A.

Herausgegeben  
von  
**August Seraphim.**

---

**Band 52** (der Provinzial-Blätter Band 118).

KÖNIGSBERG I. PR.  
VERLAG VON THOMAS & OPPERMANN  
(FERD. BEYER'S BUCHHANDLUNG).  
1916.

Mannes war jedenfalls Heselicht am Großen Damerausee, wahrscheinlich infolge einer Verschwägerung mit den Heselechts<sup>1)</sup>, so daß er es nicht weit hatte zum Landding in Gilgenburg. Die Baysenspitze daselbst erinnert noch heute an ihn und seine Nachkommen! Der Peter von Baysen dagegen, der im Treßlerbuch bis 1409 nicht selten und bei A. Döhring, a. a. O. S. 75 schon im Jahre 1397 vorkommt, ist wohl ein Sohn des Unsrigen, wodurch sich die einigermaßen zweifelhafte Geschlechtstafel der Baysen vielleicht aufklären ließe.

Einer ebensoweit verzweigten, in Ost- und Westpreußen begüterten Familie gehört Albrecht (auch Olbrecht) von der Thymau (Thime u. ä.) an. Er war später Landrichter, nachweislich bis 1393, und als solcher wohl Nachfolger des Heinemann von Usdau, und hat wenigstens in dem Namen der Ortschaft Albrechtau, Kreis Neidenburg, bis heute Spuren seines Daseins hinterlassen. Er gehört zu den Erben des Nicolaus v. d. Thyme (jetzt Thyman, Kreis Osterode), der als Mitbesitzer der 200 Hufen von Melen oder Melin, zu beiden Seiten des Melin-, jetzt Mühlensees, das dazugehörige Thyman<sup>2)</sup> zum Hauptgut jenes großen Besitzes gemacht zu haben scheint und der Stammvater des Oberländischen Geschlechts v. d. Thyme geworden ist. Ob dieser Nicolaus freilich identisch ist mit dem Nicolaus von Cobelaw (jetzt Kowallek, Kreis Graudenz im pomesanischen Anteil), der jene 200 Hufen im Jahre 1333 verliehen erhielt, oder vielleicht ein Sohn desselben war, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen; der Chronologie nach möchte ich das erstere annehmen. Jedenfalls aber war der Ahnherr der Familie jener Heinrich von Selnowe, jetzt Sellnowo bei Rehdén, Kreis Graudenz (Cramer, Pomes. Urkundenbuch, S. 12, vgl. Froelich, Graudenz I, S. 326), dem schon im Jahre 1287 Bischof Heinrich von Pomesanien die 30 Hufen von Kobelou im Lande Plovio

<sup>1)</sup> Vergl. oben S. 149. [Über deren schlesische Abkunft s. jetzt auch Chr. Krollmann, Z. d. westpr. G. V. Heft 54, 1912, S. 87.]

<sup>2)</sup> Der Name stammt zweifellos von dem pomesanischen Thyman her, das unmittelbar neben Kowallek liegt, s. O. L. G. Bl. XIV, S. 579 f.

verschrieb<sup>1)</sup>. Doch war das pomesanische Thymau selber schon vor 1255 dem Ritter Dietrich Ganshorn verliehen worden (Cramer, ebd. S. 17, und jetzt Preuß. Urkundenbuch I, 2, Register), dessen Nachkommen sich, wie es scheint, alsdann mit den Stanges verschwägerten, deren Geschichte W. Perlbach nunmehr in der Hauptsache aufgeklärt hat. Allein auch über der Herkunft dieses Dietrich Ganshorn schwebt noch immer ein bedauerliches Dunkel, obwohl gerade dies Probleme sind, deren Lösung für die ganze Besiedelungsfrage des Ordenslandes von höchster Wichtigkeit ist.

Petschze (d. i. Peter) von Grockow (l. Crockow) sodann ist, wenn die Lesung von M. Töppen und E. Volckmann richtig ist<sup>2)</sup>, der Besitzer von Crockow, auch Krockaw, Crocaw, Krokofken u. ä., jetzt Kurkau, wenige Kilometer südlich von Soldau gelegen, das jedenfalls nach ihm seinen Namen erhalten hat. Soweit sich ermitteln läßt, entstammt er dem bekannten pommerellischen, jetzt gräflichen Geschlecht, das nach Krockow im Kreise Putzig benannt ist und dort noch jetzt seinen Hauptsitz hat. Denn wie der jetzige Graf Krockow selber mir mitzuteilen die Güte hatte, ist der Name Peter dort im 14. Jahrhundert und noch im Jahre 1407 in dieser Familie mehrfach vertreten, und ebenso weist die schon 1371 in der Handfeste des benachbarten Menzelsgut (jetzt polonisiert Narzyn) vorkommende Namensform Krokofsky auf die pommerellische Abkunft hin. Aus eben dieser

<sup>1)</sup> Nach ihm ist vielleicht auch das jetzt verschwundene Schöllnau bei Thymau benannt gewesen (s. ebd. S. 580). Ebenso Ganshorn bei Mühlen nach dem Obengenannten.

<sup>2)</sup> Falls Grotkau zu lesen ist (denn t und c sind in Handschriften wie dieser auch mit der Lope nicht zu unterscheiden!), würde damit das heutige Grottken in derselben Gegend, doch westlich von Soldau gemeint sein, das 80 Hufen umfaßte und später als Küchmeister von Sternbergscher Besitz bekannt geworden ist. Doch läßt sich ein Peter von Grotkau in der fraglichen Zeit sonst meines Wissens nicht nachweisen, nur erwähnt jetzt E. Joachim, a. a. O. S. 597, einen Petsche von Grottken als Schöppen zu Gilgenburg im Jahre 1384, wobei aber die genaue Namensform im Gilgenburger Landrichterbuch nicht ersichtlich ist. Die Handfeste von Grottken datiert schon vom Jahre 1334 (s. A. Döhring, a. a. O., S. 22 u. ü.), ein Iwan von Grottker erscheint im Treßlerbuch noch im Jahre 1409.